

Weizsäcker, Georg

Article

Es ist noch nicht zu spät, Frau Schavan!: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Weizsäcker, Georg (2011) : Es ist noch nicht zu spät, Frau Schavan!: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 9, pp. 12

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/152100>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Schüssler 2008

Es ist noch nicht zu spät, Frau Schavan!

von Georg Weizsäcker*

Der Fall Guttenberg und Guttenbergs Fall: welches großes Drama, welche Saga von Anstand und Verführung, Dünkel und Demut. Der in den Augen vieler Deutscher größte politische Hoffnungsträger, der stets so Aufrechte, muss sich zu eklatantem Fehlverhalten bekennen. Die Opposition tobt, die Satiriker freuen sich. Und all das bei einem, der wie kaum ein anderer seinen erblichen Namenszusatz, den sogenannten Adelstitel, mit Glanz und Leichtigkeit führt. Der Erwerb eines akademischen Titels ist ihm dann offenbar nicht mehr so leichtgefallen.

Aber jenseits des Dramas, was bleibt an gesellschaftlichen Konsequenzen? Es geht, wieder einmal, um Vertrauen. Guttenbergs Weg in der Politik hatte Vertrauen geweckt, seine Offenbarung (zumal sie durch Andere und nicht durch ihn betrieben wurde) hat Vertrauen zerstört. Es ist freilich nicht das erste Mal, dass man Prominente bei einer, sagen wir, etwas erweiterten Wahrheitsdefinition beobachtet. Also nichts wirklich Neues?

Leider doch, denn ein neuer, schwerer Schaden ist an der Wissenschaft entstanden – und wurde durch die Reaktion der Politik noch vergrößert. Dass sich in vielen Äußerungen der Verteidiger Guttenbergs eine deutliche Geringschätzung wissenschaftlicher Tätigkeit sowie geistigen Eigentums ausdrückte, ist schon schlimm genug. Wirklich alarmierend ist aber, dass die Politik einen Generalverdacht gegenüber der wissenschaftlichen Redlichkeit öffentlich zuließ. Auch Wissenschaftler brauchen für ihre Arbeit Vertrauen – und zwar ein sehr weitgehendes, fast voll-

ständiges Vertrauen. Klar, längst nicht alle Schlussfolgerungen und erst recht nicht alle öffentlichen Äußerungen von Wissenschaftlern sind wahr. Vieles, was fundiert scheint, ist ungeprüfte oder gar unprüfbare Spekulation. Aber wissenschaftliche Aussagen entstehen, und das ist der entscheidende Grundsatz, nach bestem Wissen und Gewissen dessen, der sie tätigt. Wenn auch nur die Vermutung besteht, dass immer mal wieder gezielt getäuscht wird, dann bröckelt das ganze System. Jegliche Kommunikation neuer Forschungsergebnisse, ihre Begutachtung auf Basis des *Peer-review*-Verfahrens, die effektive Beratung von Politik und Gesellschaft – all das wäre massiv gestört, wenn die Rezipienten wissenschaftlicher Arbeiten den Angaben der Autoren nicht mehr trauen könnten. Wäre es im Wissenschaftssystem zum Beispiel auch nur halbwegs salonfähig, fremde Ergebnisse als eigene auszugeben, wäre das notwendige Vertrauen schnell unterminiert. Und wenn das Vertrauen schwindet, dann schwindet auch die Vertrauenswürdigkeit. Es drohen im nächsten Schritt noch schwerwiegendere Fälschungen, etwa bei der Datengenerierung und -analyse.

Der Fall Guttenberg, in dem im hellen Scheinwerferlicht eine Irreführung großen Umfangs zu Tage kommt, macht solche Gefahren real. Ihnen hätte die Bundesregierung entgegenzutreten müssen, allen voran die Wissenschaftsministerin als Fürsprecherin der Wissenschaft im Kabinett. Hätte sie nicht sofort klarstellen müssen, dass Lügen in der Wissenschaft keinen Raum haben dürfen? Müsste sie sich nicht deutlich von Guttenberg und seinen Verteidigern distanzieren? Es ist dafür noch immer nicht zu spät.

* Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D., ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstands des DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Der Beitrag gibt die persönliche Meinung des Autors wieder.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph. D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Renate Bogdanovic
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Prof. Dr. Dotothea Schäfer

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.